

# Enorme Dichte an Trinkstätten

Weinfreundeskreis auf historischer Tour durch die Hochheimer Gastlichkeit

Am vergangenen Samstag nahm Stadtführerin und Weinfreundin Ellen Umstätte-Speth beim Weinfreundeskreis Hochheim ihre Zuhörer mit auf eine historische Tour durch das Hochheimer Gastwesen. Ihre Ausführungen illustrierte sie mit historischen Fotos und den Kopien alter Dokumente. Hin und wieder unterbrach sie ihren Vortrag und der Vorsitzende des Weinfreundeskreises (WFK) Jürgen Lüttges las Ausschnitte aus alten Schankrichtlinien und amtlichen Verordnungen vor, oder rezitierte archivarisch gefundene Gedichte mit Bezug zur Hochheimer Gastlichkeit und dem Hochheimer Weinbau. Die Referentin hatte diese in vielen Jahren der Beschäftigung mit der Stadtgeschichte gesammelt. Während der Veranstaltung wurden Schoppenweine aus Hochheimer Weingütern ausgetastet.

Die jahrhundertalte Gastlichkeit Hochheims geht zurück auf seine günstige strategische Lage an der großen, die Städte Frankfurt und Mainz verbindenden Handelsstraße. Die Stadt bot schon im Mittelalter Reisenden aller Art, seien sie zu Fuß, zu Pferde oder auf dem Wasserwege unterwegs gewesen, Gelegenheit zur Rast. Auf einem 150 Jahre alten Plan wird eine kaum vorstellbare Dichte von verschiedenen Gasthäusern in der kleinen Stadt, die um 1900 rund 3.000 Einwohner zählte, dargestellt. Allein entlang der Hauptachse Hochheims, gebildet von der Frankfurter und der Mainzer Straße, findet sich eine solche Vielzahl ehemaliger Gaststätten, dass sich Ellen Umstätter-Speth bei ihrer Spurensuche auf diesen Bereich beschränkte.

Die Zuhörer erfuhren, dass zu früheren Zeiten zwischen Schilderwirtschaften, Wirtshäusern (den heutigen Straußwirtschaften entsprechend) und Gemeindeherbergen unterschieden wurde. Die Schilderwirtschaften vertraten den gehobenen Standard und sahen in den Wirtshäusern eine unliebsame Konkurrenz und legten Wert darauf, dass die Obrigkeit die Einschränkungen, die den Wirtshäusern auferlegt waren, auch kontrollierte. So durften laut Verordnung des Mainzer Domdechanten in den Wirtshäusern nur eigene Weine sowie Brot, Butter und Käse angeboten werden. Viele der Verordnungen im zeitgemäßen, umständlichen Amtsdeutsch verfasst, fand die Vortragende in den Archiven der Stadt, und einige der Bestimmungen sind auch heute noch gültig.

Ellen Umstätter-Speth begann ihre Tour mit dem 1885 außerhalb der Stadtmauern erbauten Frankfurter Hof, setzte über das Weinhaus Müller und weitere zahlreiche Lokale, von denen einige heute nur noch anhand der angebrachten Tafeln identifiziert werden können, bis in die Mainzer Straße zum Daubhäuschen und dem Sektbetrieb Burgeff (heute Weingut Künstler) fort. Alle Lokale aufzuzählen, würde den Rahmen dieses Berichts sprengen. Besondere Erwähnung fanden der bis 1972 als bewirtschaftete Kaiserhof, dessen renovierte Räume und Keller wieder nutzbar und zu besichtigen sind, sowie die Grägerschen und Burgeffschen Sektbetriebe.

Die Vortragende belebte ihre Ausführungen mit zahlreichen Anekdoten. So gab es eine Verordnung, die Personen, die als Trunkenbolde aufgefallen waren, den Zutritt zu Gasthäusern verwehrte. Der Antrag einer Ehefrau, das Verbot für ihren Mann aufzuheben,

da sie seine Anwesenheit zu Hause nicht mehr ertragen könne, war jedoch von der Obrigkeit abschlägig beschieden worden. Mit dieser festgehaltenen Episode und ähnlichen Geschichten, aber auch mit den heute oft skurril erscheinenden, von Jürgen Lüttges an gegebener Stelle verlesenen, amtlichen Verordnungen wurde der Vortrag aufgelockert. In einem abschließenden Gedicht aus dem Fundus der Vortragenden „Die zehn Batzen“ wird die Abhängigkeit der Häcker (Weinbauarbeiter) von den Weinbergbesitzern, deren Knausrigkeit sowie ihre enge Verbindung zum Klerus (an den Versammlungen der Weinbergbesitzer nahm stets auch der Pastor teil) von einem unbekanntem Autor satirisch aufs Korn genommen. In dem anhaltenden, verdienten Applaus und den vielen begeisterten Kommentaren klang deutlich die Hoffnung auf eine zukünftige Fortsetzung der Veranstaltung beim WFK mit.